

Pulsnitzer Tageblatt

Veranstalter 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ergeht an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwanzeiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 3

Freitag, den 4. Januar 1929

81. Jahrgang

Amstlicher Teil.

Im Monat Januar 1929 werden folgende Steuern fällig:

am 5. djs. Mts.

Hundsteuer — 4. Rechnungs- Vierteljahr 1928. Die Einhebung erfolgt in der üblichen Weise durch unsere Beamten.

Aufwertungssteuer. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwanzeiger Beitreibung alsbald an unser Steueramt abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

am 15. djs. Mts.

Grundsteuer — 4. Termin 1928
Wasserszins für die Zeit 1. 10. — 31. 12. 1928. } Das Mahnverfahren beginnt am 22. djs. Mts.

Vom Tage der Fälligkeit der Steuer ab entfallen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich.

Pulsnitz, am 4. Januar 1929.

Der Stadtrat.

Sonnabend, den 5. Januar 1929, vormittags 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten

2 Schreibpulte

meistbieteab gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, den 4. Januar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Vertikale und fächliche Angelegenheiten

Pulsnitz. (Turnverein D. T. Turnverein Pulsnitz) Heute noch, da bereits Monate verfloßen sind, lebt die ganze D. T. in der Erinnerung an das 14. Deutsche Turnfest in Köln. In allen Vereinsveranstaltungen spiegelt es sich wieder, man fühlt sich im Herzen immer noch am deutschen Rhein, im heiligen Köln. Auch die nächste große Veranstaltung des hiesigen Turnvereins soll uns an die große Heerfahrt der D. T. im vergangenen Jahre nach dem Rhein erinnern. Schon seit einer Reihe von Jahren kann der Turnverein das Recht für sich in Anspruch nehmen, mit den bestbesuchtesten und immer gelungenen Darbietungen an die Öffentlichkeit getreten zu sein. Mit seinem nächsten Vergnügen will der Turnverein jedoch alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Ein Maskenball „Karneval am Rhein“ soll es werden. Schon heute ist ein erweiterter Arbeitsausschuß an der Arbeit, um Saal und Bühne des Schützenhauses dekorativ ein vollständig anderes Gesicht zu geben. Auch die Hindenburgdielen wird von den Untertanen Prinz Karnevals in Beschlag gelegt. Es soll sogar eine Verbindung zwischen Saal und Diele über den Schützenplatz hergestellt werden. Die Turner haben es immer verstanden, ihre Feste richtig zu feiern, und darum richtete sich alles auf den Maskenball „Karneval am Rhein“ am 9. Februar im Schützenhaus ein.

Pulsnitz. (Hinaus in den Winterwald!) Bist du schon einmal hinein gewandert in die winterliche Pracht des Waldes? Wenn nicht, dann wird dir hoffentlich das jetzige Wetter ein Ansporn sein, einmal die ganze Märchenherrlichkeit des Winters zu erleben. Du bist dann von dem Unglauben befreit, daß es nur im Frühling und Sommer schön und daß der Winter ein mürrischer Geselle sei. Auch der Winter kann sich geben als guter Freund, der dem, der ihn zu verstehen weiß, manche Feierstunde und manchen künstlerischen Genuß bringt. Denn er ist Künstler durch und durch! Versteht er nicht, die Waldbäume in ungeheure Urwelttiere, in Riesen, Zwerge, Berg- und Waldgeister zu verwandeln, aus dem Wald einen Märchenwald zu machen und die Heimstätten der Waldbörser in Märchenhäuschen zu verwandeln? Hinaus in den Winterwald, der gegenwärtig wunderbare Reize bietet!

— (Der Hundertjährige über 1929.) Nach Angabe des Hundertjährigen Kalenders registriert in diesem Jahre der Mond. Man glaubt, daß er ein mehr nasses und kaltes, als trockenes und warmes Jahr bringen werde. Der Frühling wird sehr feucht, doch mitunter auch warm und angenehm sein, der März und Mai werden häufigen Frost bringen. Der Sommer ist bisweilen recht warm und fruchtbar, doch häufig auch rau und unangenehm. Der Herbst wird ebenfalls wenig schönes Wetter haben und der Winter mit vielen Schnee anfangen, dann mit heftigen Regen fortgehen und mit wechselnder Witterung enden.

— (Die letzten Vorstellungen im Zirkus Sarrafani.) Das berühmt gewordene „Programm der Sensationen“ wird am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Januar zum letzten Male im Zirkus Sarrafani gezeigt. Die bisherigen Besucher des Programms bestätigen einmütig, daß noch nie ein zirkus-artistisches Programm in solch glücklicher Zusammenstellung geboten wurde wie im Zirkus Sarrafani. Alle Nummern des reichhaltigen Programms haben bisher stärksten Beifall finden können. Zum Schluß ist es immer wieder Kanonenkönig Leinert, der durch

Ist Deutschland reich?

Die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft — Der Gilbert-Bericht „leichtfertig“ sagt die Welt mit Ausnahme Frankreichs

In einer Wiener Zeitung hat sich der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Duag, der Leiter großer Wirtschaftsverbände und ein anerkannter Wirtschaftsfachverständiger in Deutschland, zu der Frage geäußert: Ist Deutschland reich? Was das Ausland zu sehen glaubt, sei nur ein Trugbild von der Blüte der deutschen Wirtschaft. In Wahrheit sei eine wirtschaftliche Scheinblüte entstanden, über die die Reparationsgläubiger hinwegzusehen geneigt seien, um die Ehre von der deutschen Leistungsfähigkeit bei den bevorstehenden internationalen Finanzverhandlungen mit Erfolg ins Treffen zu führen.

Diese Scheinblüte der Wirtschaft konnte bisher nur durch eine künstliche Blutzufuhr aufrechterhalten werden. Rund 10 Milliarden Dollar strömten aus Amerika in die deutsche Kommunal- und Privatwirtschaft, und die Dawesleistungen konnten bisher nur bezahlt werden, weil Deutschland sich zu hohen Zinsfäßen an Amerika verschuldet habe.

Das Endergebnis dieser riesenhaften Verschuldung sei die schwere Krise der deutschen Landwirtschaft, die gewaltige Passivität der deutschen Handelsbilanz. Viel zu wenig werde die Umwälzung auf dem Weltmarkt beachtet. Wir werden nie wieder den Industrieabfall in der Welt finden wie vor dem Kriege. Das verhindern die fortschreitende Industrialisierung der früheren Kolonialländer. Darunter leide auch die englische Wirtschaft, und selbst das reiche und mächtige England könne nicht jährlich 2,5 Milliarden Mark Reparationen bezahlen.

In Amerika gäbe es über 300 000 Haushalte mit mindestens 10 000 Dollar Einkommen, während die 300 000 größten deutschen Einkommen nur 2000 Dollar betrügen. Mehr als 88 Prozent der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten seien steuerfrei — bei uns hätten wir mehr als 17 Millionen Steuerpflichtige. In Amerika zahle nur der Wohlhabende Steuern, bei uns auch der Arbeiter mit einem Einkommen von unter 400 Dollar (1700 Mark im Jahr). In Amerika stehe die Lebenshaltung der unteren Schichten höher als die des qualifizierten deutschen Arbeiters, die wirtschaftliche Kraft des deutschen Mittelstandes aber sei völlig zerstört.

Noch ärmer als an Einkommen sei Deutschland an Kapitalbesitz. Wir hätten keine Kolonien und Tochterländer wie England, die die englische Ware bevorzugen. Unser einziger Reichtum seien Menschen, und diese könnten wir nicht ernähren. Wie werde das Ernährungsproblem in etwa 20 Jahren gelöst werden können, wenn die Bevölkerungszahl in Deutschland weiter erheblich ansteige? Innerhalb der Raumgestaltung, die der Versailler Vertrag gegeben habe, könne in den nächsten Jahren deshalb eine Konsolidierung der deutschen Wirtschaft nicht erfolgen, und damit die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht gehoben werden. Wenn wir für die Weltwirtschaft liefern sollen, so sei die Voraussetzung, daß wir uns auf eigenem Boden bei der ohnedies findenden Volkskraft ernähren könnten. Unsere Agrarbasis, die im Osten Deutschlands liegt, sei aber durch den Versailler Vertrag zerstört und zerschlagen.

Das Trugbild von dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft

werde schwinden, wenn wir eine neue große Kapitalschuld unterschreiben müßten. Schon heute notieren hochverzinsliche Schuldverschreibungen unter Pari. 12 Milliarden sind wir dem Ausland bereits schuldig. Kommen neue weitere Milliarden hinzu, dann wäre Deutschlands Kredit restlos vernichtet.

„Das schönste Neujahrsgeschenk an Frankreich.“

Die bedeutende Pariser Zeitung „Temps“ schreibt zum Gilbert-Bericht: Eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen würde jeder Vernunft hohnsprechen und dem elementarsten Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen, da durch eine Schwächung der deutschen Wirtschaft die Nationen, die während des Weltkrieges die größten Opfer (Deutschland etwa nicht?) gebracht hätten, neue Lasten übernehmen müßten, während das am Weltkriege „schuldige“ Deutschland eine Vorzugsbehandlung erfahren würde. (Mit der Kriegsschuldfrage fällt der Versailler Vertrag. Es wäre daher gut gewesen, wenn von Seiten der Reichsregierung schon längst die Klüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege vor aller Welt als solche dargestellt worden wäre. Die Red.)

Eine andere Pariser Zeitung nennt den Bericht das schönste Neujahrsgeschenk, das den Alliierten und Frankreich gemacht worden wäre. In der Londoner „Morning Post“ wird geschrieben: „Ohne die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Frankreich oder Deutschland schlechter zu machen, als sie ist, können wir doch sagen, daß der Ausdruck „Wohlfahrt“ (im Dawesbericht) vielleicht etwas leichtfertig angewandt werde. Die Tatsache bleibe bestehen, daß ungefähr bis zum letzten Monat die deutsche Handelsbilanz stets passiv gewesen sei, und die Besserung des deutschen Wechselkurses sei, wenn nicht völlig, so doch in der Hauptsache, mit ständigen neuen Anleihen im Auslande zur Begleichung der täglichen Verpflichtungen verbunden gewesen.

Deutschland einig in Ablehnung des Gilbert-Berichtes.

Die gesamte deutsche Presse ohne Unterschied der Partei ist sich einig darüber, daß der Parker-Gilbert-Bericht der wirklichen Wirtschaftslage Deutschlands nicht entspricht. Der Berliner Börsen-Courier wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ mißbilligen den Optimismus Parker Gilberts hinsichtlich der deutschen Wirtschaftslage. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt: Den Bericht des Reparationsagenten könne man überschreiben: Von den Segnungen der Reparationszahlungen für das deutsche Volk. Die deutschen Arbeiter wissen sicherlich besser als Herr Parker Gilbert, daß das Deutschland von 1928/29 nicht die beste der Welten ist, sie sind weit entfernt davon, ihre Lage optimistisch zu beurteilen. Die Arbeiterschaft wehrt sich gegen eine Herabdrückung auf ein Niveau, auf dem von kultureller Existenz nicht mehr die Rede sein könne. Für sie liege die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit da, wo unter dem Druck der Reparationsverpflichtungen sowohl alle Aufstiegsmöglichkeiten der Arbeiterklasse wie die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft unmöglich wird.

Das maßgebliche Berliner Zentrumsblatt „Germania“ erklärt: Troz des Gilbert-Berichtes wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß einmal die Einsicht in die Notwendigkeiten der Weltwirtschaft über politische Engstirnigkeit und Engherzigkeit siegen wird. Die nationale „Deutsche Tageszeitung“ kritisiert: Der Optimismus Parker Gilberts sei nur geeignet, den Pessimismus, den man vom deutschen Standpunkt aus der Arbeit der Sachverständigen gegenüber hegen müsse, zu vertiefen und zu vertiefen. Für die deutschen Interessen stehe daher auf der Sachverständigenkonferenz kaum etwas zu hoffen, desto mehr zu befürchten. Und die „Deutsche Zeitung“: Wenn die Schwächung Deutschlands das Ziel des Dawesplanes gewesen sei, so passe eine derartige Behandlung der Dawesfrage (wie in dem kurzfristigen Gilbert-Bericht) ausgezeichnet in seinen Rahmen.

